



Wilhelm Kiesewetter (1853-1925)

Wilhelm Kiesewetter wurde am 28.12.1853 lt. Taufeintrag in Reichenberg/Liberec, Böhmen, als ein Sohn des Arbeiters und Tuchmachers Josef Kiesewetter und seiner Frau Emilie Hyková geboren. Nach der Volksschule absolvierte er eine Weberlehre in Reichenberg, arbeitete als Webergelhilfe in Deutschland und ab 1874 wieder in Reichenberg.

Er wurde 1870 Mitglied und dann lokaler Leiter der Gewerkschaft „Fachverein der Manufaktur-, Fabrik- und Landarbeiter“ in Reichenberg. 1876 war er Mitgründer der lokalen Gliederung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP). 1892 wurde er in den SDAP-Parteivorstand für Böhmen gewählt.

Kiesewetter war Mitherausgeber des "Arbeiterfreund", der "Sozial-politischen Rundschau", Redakteur des "Volksfreund" und seit 1891 des "Freigeist" in Reichenberg. Daneben war er Vogelhändler in Reichenberg. 1902 wurde er Redakteur des "Der Gebirgsbote" in Gablonz a.d. Neiße/Jablonec nad Nisou (Böhmen). In Trautenau wurde er Mitglied des Stadtrats und ab 1907 Redakteur und später Herausgeber des „Trautenauer Echos“. Wegen seiner politischen Betätigung war er zeitweise arbeitslos, eingekerkert und auch aus Reichenberg ausgewiesen, er arbeitete dann auch als Vogelhändler.

Kiesewetter heiratete die Tochter von Karl (Karel) Kreibich (1883-1966).

Im Jahr 1897, als die Arbeiter zum ersten Mal ihr neu erworbenes Wahlrecht ausüben konnten, war Kiesewetter einer der 14 ersten von der allgemeinen Wählerkurie gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten des Österreichischen Reichsrats in Wien. Dieses Mandat behielt er bis 1900.

Nach Gründung der Tschechoslowakei wurde Kiesewetter 1919 Mitglied der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP). Bei den ersten Parlamentswahlen 1920 wurde er in den Tschechoslowakischen Senat gewählt. Sein Ziel war es immer, die Position der Arbeiter zu verbessern. Um die Einheit der Arbeiterbewegung voran zu bringen, brauchte es einen sehr erfahrenen Politiker – und so ein Mann war Kiesewetter.

Kiesewetter starb kurz vor Ende der Wahlperiode am 20.04.1925 im Sanatorium Sanopz in Prag-Smichow/Smíchov. Er wurde in Trautenau begraben.

Durch seine fortschrittliche politische Tätigkeit, seine mutige journalistische Arbeit und seinen sensiblen Umgang mit der gesellschaftlichen Not gewann er den Respekt der einfachen Leute. Deshalb erhielt er nach seinem Tod 1925 eine Reihe von Ehrungen. 1929, am Jahrestag der Beerdigung, wurde ihm an seinem Grab auf dem Trutenauer Friedhof gedacht und ein Denkmal des Bildhauers Emil Schwantner auf seinem Grab enthüllt.

Diesen Grabstein mit großen künstlerischem und historischem Wert, der von Vandalen 1993 zerstört wurde, ließ die Stadt Trutnov rekonstruieren und die letzte Ruhestätte Wilhelm Kiesewetters erhielt ihre würdevolle Form zurück. Seit 2008 wird an diese wichtige Trautenauer Persönlichkeit auch mit einer Gedenktafel erinnert, die an dem Haus Nr. 24 in der Barvská-Straße, das die Redakteure der Zeitung *Trautenauer Echo* beherbergte, angebracht wurde.

An der Enthüllung nahmen auch mehrere Vertreter von Stadt, Kultur und dem gesellschaftlichen Leben teil. Neben Bürgermeister Adamec sprach der Universitätsprofessor und Historiker Wladimir Wolf über Kiesewetters Bedeutung für Trutnov und über die Zeit, in er als Sozialdemokrat und Journalist lebte.